

*Michael-Otto-Institut im NABU (Hrsg.)*

# Schutz von Feuchtgrünland für Wiesenvögel in Deutschland

Tagungsbericht



# 12 Jahre Wiesenvogelmonitoring auf der Weserinsel „Strohauser Plate“

*Tim Roßkamp*

## Material und Methoden

Datengrundlagen der vorliegenden Arbeit sind Revierkartierungen, die alljährlich von den Naturschutzwarten des Mellumrates e. V. auf der Strohauser Plate durchgeführt werden. Mit Ausnahme von 1997 wurden im Zeitraum von 1990 bis 2001 regelmäßig Bestandserfassungen durchgeführt. Der Schwerpunkt dieser Untersuchungen lag dabei vor allem auf einer möglichst vollständigen Erfassung der Wiesenbrüter – in den meisten Jahren wurden jedoch auch die Röhrichtbrüter ± vollständig erfasst (siehe hierzu ROSSKAMP in prep.). Ergänzend zu einer rein numerischen Auswertung der Bestandszahlen erfolgte für die Wiesenbrüter auch eine räumliche Analyse der Verbreitungsmuster, wie sie den Revierkarten entnommen werden konnten.

Neben den bislang unveröffentlichten Untersuchungsergebnissen liegt aus dem Jahr 1980 eine vollständige Brutvogelerfassung durch die Ornithologische Arbeitsgemeinschaft Oldenburg (OAO) vor, die durch FOKEN & NIEMEYER (1980) publiziert wurde. Die Beobachtungslücke zwischen 1980 und 1990 kann nur in wenigen Fällen durch Zufallsbeobachtungen ausgefüllt werden. Allen Naturschutzwarten sei an dieser Stelle ganz herzlich für ihre Mitarbeit gedankt.

## Entstehung und Entwicklung der Strohauser Plate

Die Strohauser Plate hat sich im Laufe der Jahrhunderte durch das Zusammenwachsen verschiedener Wesersände entwickelt. Zwischen 1600 und 1800 gab es in der Weser zwischen Butjadingen und Rodenkirchen viele kleine Inseln. Der Strom war zu jener Zeit aufgrund der starken Versandung kaum noch schiffbar (SCHIRMER 1995, FÜRST 2000). Die heutige Strohauser Plate hat sich letztendlich durch den Zusammenschluß von Rauher Plate, Golzwarde Schlickplate, Reiherplate und Strohauser Plate gebildet. 1832 wuchs die Reiherplate mit der Golzwarde Schlickplate zusammen. Durch Deich- und Schlingenbau wurde die Insel im folgenden Jahrhundert immer weiter stabilisiert. Schwere Sturmfluten führten jedoch auch zu häufigen Rückschlägen bei der Landgewinnung.

## Beschreibung des Untersuchungsgebietes

Die Strohauser Plate liegt zwischen den Städten Nordenham und Brake in Höhe der Ortschaft Rodenkirchen (Stromkilometer 45-51) in der Gemeinde Stadland, Landkreis Wesermarsch (Abb. 1). Im Osten ist sie durch die ca. 1 km breite Weser und im Westen durch den ca. 100 m breiten Weserarm „Schweiburg“ vom Festland getrennt. Die Insel dehnt sich in Nord-Süd-Richtung über 6 km und in Ost-West-Richtung an der breitesten Stelle über 1,3 km aus. Die Gesamtfläche beträgt innerhalb der Mittleren Tidehochwasser- (MThw) Linie ca. 470 ha, davon entfallen 220 ha auf Grünland (197 ha im Schutz von Sommerdeichen, 23 uneingedeicht) sowie 230 ha auf Röhricht.

Die Insel befindet sich zu 70 % im Eigentum des Landes Niedersachsen. Die restliche Fläche steht im Eigentum der Bundesrepublik Deutschland. Heute nutzen Pächter das Grünland auf zwei landwirtschaftlichen Betrieben durch ± extensive Rindviehhaltung (Ammenkuhhaltung), als Mähweiden oder Mähwiesen ohne Verwendung von Mineraldünger und Pflanzenschutzmitteln (SCHÜTTE 2000).

Die Strohauser Plate liegt im Gezeitenbereich der Weser. Der mittlere Tidehub beträgt derzeit etwa 3,8 m und ist damit 3 m höher als vor der ersten Weserkorrektur vor über 100 Jahren (SCHIRMER 1995). Eine Überflutung des durch Sommerdeiche geschützten Innengrodens erfolgt bei einem Flutpegel höher als 3,6 m ü. NN. In den vergangenen 20 Jahren ist es zu insgesamt 32 Überflutungsereignissen gekommen (0-5 Überflutungen / Jahr). Bis auf zwei Ausnahmen erfolgten die Hochwasserereignisse jeweils zwischen Mitte Oktober und Mitte März.

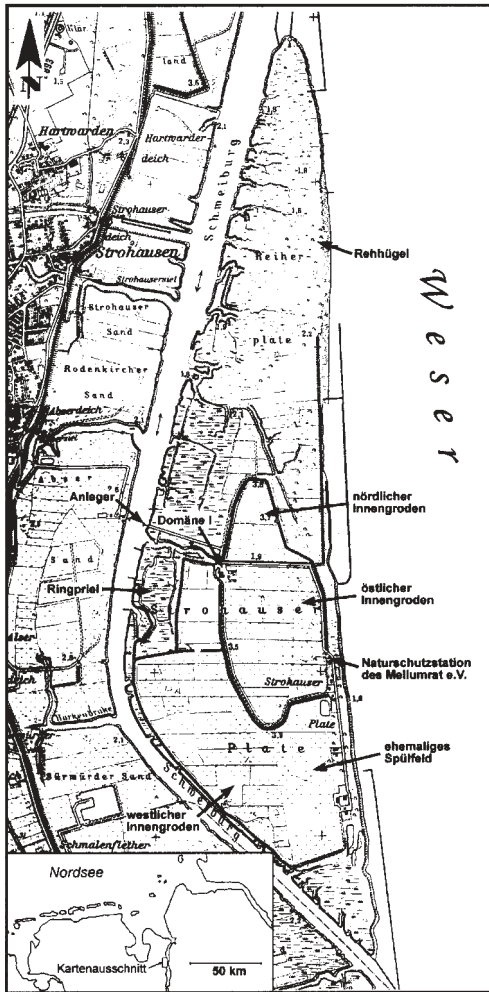


Abb. 1: Topografische Karte der Strohauser Plate. (Veröffentlicht mit Erlaubnis des Herausgebers: LGN-Landesvermessung und Geobasisinformation Niedersachsen - 50-2543/01).

Eine ausführliche Beschreibung der Flora und Vegetation der Strohauser Plate findet sich bei Rosskamp (2001a). Der Kernbereich der Insel wird von einem etwa 200 ha großen, durch Sommerdeiche geschützten Innengroden gebildet. Vorherrschender Vegetationstyp ist hier die Weidelgrasweide (*Lolium-Cynosuretum hordeetosum secalini*). Im Norden und Süden der Insel stocken ausgehende, oft völlig undurchdringliche Röhrichte auf einer Gesamtfläche von über 200 ha.

Die Strohauser Plate und die auf dem Festland zwischen dem Hauptdeich und der Schweiburg gelegenen Flächen von insgesamt rund 995 ha sind als Landschaftsschutzgebiet ausgewiesen. Die Strohauser Plate ist weiterhin in die Liste der *Important Bird Areas* der EG-Vogelschutz-Richtlinie von 1985 aufgenommen. Seit 1990 wird die Plate von der Naturschutz- und Forschungsgemeinschaft „Der Mellumrat e.V.“ betreut.

## Ergebnisse

**Wachtelkönig (*Crex crex*):** Der Wachtelkönig ist als Brutvogel regelmäßig auf der Strohauser Plate zu beobachten. Bereits FOKEN & NIEMEYER (1980) erwähnen die Art (1 Brutpaar). Zwischen 1990 und 2001 konnten jeweils 1 bis 6 rufende Männchen registriert werden. Besiedelt wurden vor allem hochwüchsige Mähweiden im eingedeichten Grünland, vereinzelt Beobachtungen weisen jedoch auch auf Brutvorkommen in den Randbereichen der Schilfröhrichte hin.

**Austernfischer (*Haematopus ostralegus*):** Während FOKEN & NIEMEYER (1980) nur 3 Brutpaare auf der Insel registrieren, hat sich der Bestand im Zeitraum von 1990 bis 2001 auf 8 bis 12 Brutpaare eingestellt. Die Nestorte finden sich ganz überwiegend im Innengroden, vereinzelt wurden jedoch auch Bruten am Weserstrand beobachtet.

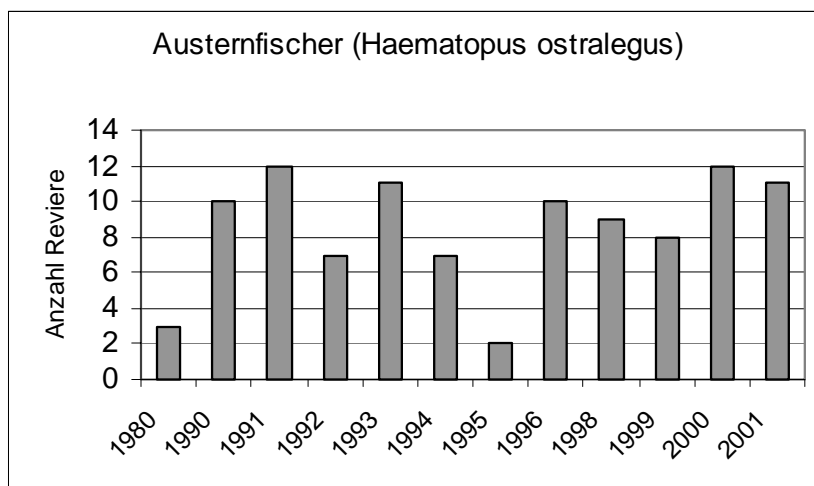


Abb. 2: Bestandsentwicklung des Austernfischer auf der Strohauser Plate von 1980 bis 2001.

**Kiebitz (*Vanellus vanellus*):** Der Kiebitz ist der häufigste Wiesenbrüter der Strohauser Plate. Bis 1995 lag die Bestandsgröße regelmäßig zwischen 63 und 85 Brutpaaren. Im Zeitraum von 1996 bis 2000 ist eine regressive Bestandsentwicklung zu beobachten. Mit 25 Brutpaaren 1999 und 27 Brutpaaren 2000 ist der Bestand auf etwa 30 % seines Höchstwertes zusammengebrochen. 2001 zeigt eine erfreuliche Bestandserhöhung auf 42 Brutpaare. Ob es sich hierbei tatsächlich um eine Umkehr des negativen Trends handelt, müssen die folgenden Jahre zeigen. Auch in anderen Wiesenvogelschutzgebieten der Wesermarsch konnte eine positive Bestandsentwicklung von 2000 auf 2001 verzeichnet werden. Bis auf vereinzelte Ausnahmen brütet der Kiebitz auf der Strohauser Plate fast ausschließlich im eingedeichten Innengroden. Ein Vergleich von Revierkarten der Jahre 1991 (80 Brutpaare) und 1999 (25 Brutpaare) zeigt, dass bestimmte Bereiche des Innengrodens, die 1991 noch eine hohe Siedlungsdichte aufwiesen, im Jahr 1999 vollständig geräumt waren. Hierbei handelt es sich in erster Linie um hofnahe Flächen. Da sich die Entwässerungssituation des Grünlandes in den letzten 12 Jahren nicht wesentlich verändert hat, müssen die Ursachen neben möglichen überregionalen Gründen wie z.B. Verluste während des Zuges und in den Winterquartieren vor allem an der Art und Weise der landwirtschaftlichen Bewirtschaftung liegen. Und hier zeigen sich in der Tat von 1991 bis 2001 deutliche Veränderungen. Die Anzahl der Betriebe hat sich auf aktuell 2 reduziert. Die Milchviehhaltung wurde Mitte der 90er Jahre zugunsten der Mutterkuhhaltung aufgegeben. Während zu Beginn der 90er Jahre sowohl Heu wie auch Grassilage für die Winterfütterung gewonnen wurde, hat zum Ende der 90er Jahre die Heugewinnung stark an Bedeutung verloren und wird nur noch auf wenigen Flächen betrieben. Die betrieblichen Umstellungen haben zu einer strukturellen Verarmung des Grünlandes geführt. Am Beispiel einer heute im Zusammenhang bewirtschafteten Parzelle von 28 ha Größe (ehemaliges Spülfeld) soll dies verdeutlicht werden. Bis Mitte der 90er Jahre war diese Fläche in 10 etwa gleichgroße Parzellen untergliedert. Einige dieser Parzellen wurden als Wiesen genutzt, andere als Mähweide und wiederum andere als Standweide. Dieses Bewirtschaftungsmosaik führte zu einer abwechslungsreichen Oberflächen- und Vegetationsstruktur. 1991 brüteten auf diesen 10 Parzellen insgesamt 32 Paare Wiesenbrüter (Kiebitz 11, Uferschnepfe 15, Rotschenkel 5, Austernfischer 1). Aktuell werden die mittlerweile zusammengelegte Parzellen ± ausschließlich zur Silagegewinnung bewirtschaftet. Aus dem Mosaik ist eine strukturell und floristisch stark verarmte Wiese geworden. Im Jahr 1999 brütete nur ein Paar Austernfischer auf der Parzelle – ein Verlust von 31 Brutpaaren. Auch andere hofnahe Flächen haben ähnliche Bestandsverluste zu verzeichnen. So brüten auf 3 nebeneinander liegenden Parzellen südlich der Domäne I 1991 insgesamt 27 Paare Wiesenbrüter (Kiebitz 7, Uferschnepfe 11, Rotschenkel 6, Austernfischer 3). 1999 waren es 2 Paare Rotschenkel. Auf 2 Parzellen nordöstlich der Domäne 1 nisteten 1991 15 Paare Wiesenbrüter, 1999 waren die Flächen bis auf ein Paar Austernfischer vollständig geräumt. Hofferne, oft kleinflächige Parzellen wie z.B. die am Westdeich an der Schweiburg liegenden Weiden zeigen keine oder nur geringe Bestandsverluste. In diesem Bereich der Insel findet sich noch heute ein Mosaik aus Standweiden, spät geschnittenen Heuwiesen und Siloflächen. Selbst im Jahr 2001, in dem aufgrund des positiven Bestands-trends 49 Paare Wiesenbrüter mehr im Grünland der Plate brüteten als im Jahr 1999, setzt sich die Tendenz von der Räumung der hofnahen Flächen fort. Nur die an der Schweiburg am Westdeich liegenden hoffernen Parzellen verzeichnen einen deutlichen „Zuzug“. Hofnahe Flächen, vor allem im östlichen Innengroden verlieren hingegen ihre letzten Brutreviere.

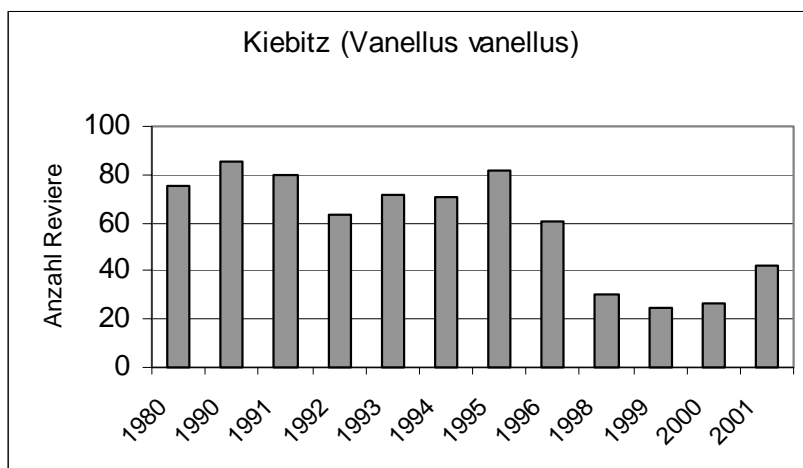


Abb. 3: Bestandsentwicklung des Kiebitz auf der Strohauser Plate von 1980 bis 2001.

Uferschnepfe (*Limosa limosa*): Der Brutbestand der Uferschnepfe erreichte auf der Strohauser Plate offensichtlich Anfang der 90er Jahre mit 80 Brutpaaren seinen Höchstwert (FOKEN & NIEMEYER 1980: 50 Brutpaare). Ab 1994 begann eine regressive Bestandsentwicklung die letztlich zu einem Bestandsstief von 12 Brutpaare 1999 und 2000 führte. Dies entspricht 15 % des Höchstwertes von 1990 (80 Brutpaare). Wie beim Kiebitz war auch bei der Uferschnepfe im Jahr 2001 eine deutliche Bestandserhöhung zu verzeichnen. Es konnten 26 Revierpaare kartiert werden. Auf die räumliche Verlagerung der Brutreviere in den vergangenen 12 Jahren ist bereits im Vorstehenden eingegangen worden.

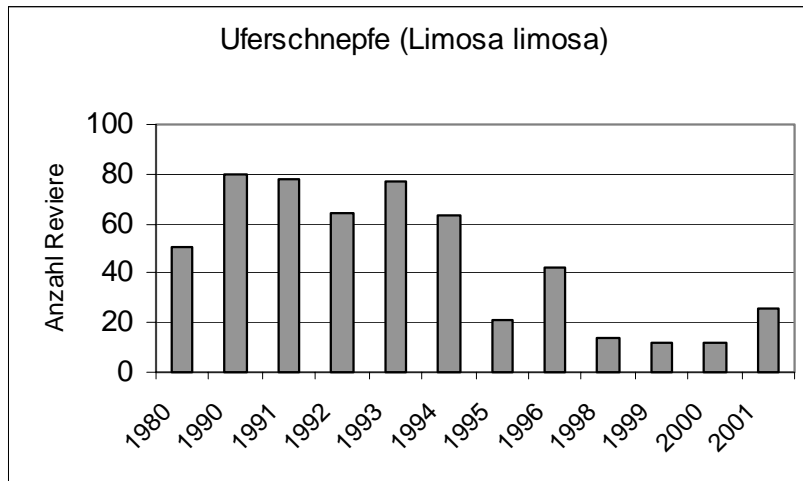


Abb. 4: Bestandsentwicklung der Uferschnepfe auf der Strohauser Plate von 1980 bis 2001.

Rotschenkel (*Tringa totanus*): Während bei der ersten kontinuierlichen Bestandserfassung 1980 25 Brutpaare erfasst wurden (FOKEN & NIEMEYER 1980), waren es 1990 bereits 34 und 1993 sogar 43 Paare. Abgesehen von zwei leichten Beständeinbrüchen in den Jahren 1995 und 1999 haben die jährlichen Erfassungen regelmäßig zwischen 30 und 40 Brutpaare ergeben. Vereinzelt konnten Bruten im Außendeichsgrünland registriert werden. Auch der Rotschenkel zeigt eine Verlagerung der Reviere zum Westdeich hin. Besonders auffällig ist die fast vollständige Aufgabe der Brutplätze im östlichen Innengroden. Während hier im Jahr 2000 noch 15 Brutpaare beobachtet wurden, waren es trotz eines ansteigenden Gesamtbestandes ein Jahr später nur noch 3 Paare.

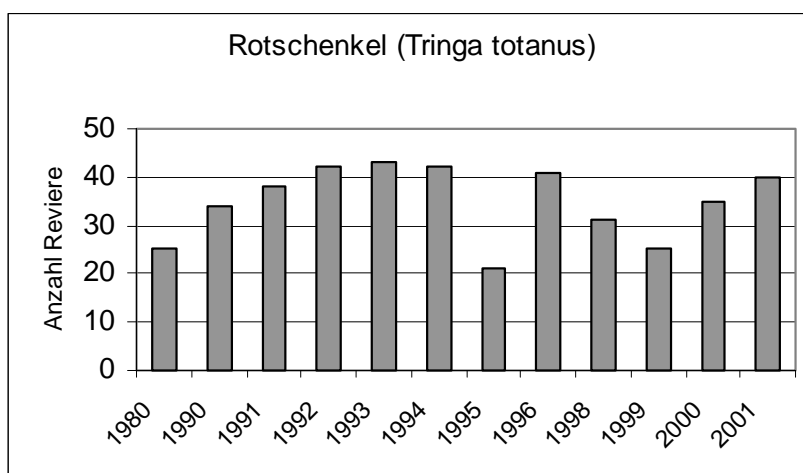


Abb. 5: Bestandsentwicklung des Rotschenkels auf der Strohauser Plate von 1980 bis 2001.

Feldlerche (*Alauda arvensis*): Der Bestand brütender Feldlerchen auf der Weserinsel hat sich von 1996 bis 2001 von 32 Brutpaare auf 19 Paare reduziert. Für das Jahr 1980 werden bei FOKEN & NIEMEYER (1980) 22 Reviere angegeben.

Wiesenpieper (*Anthus pratensis*): Die Bestandsentwicklung des Wiesenpiepers auf der Plate entspricht dem der Feldlerche. Von 1980 (1 Brutpaar) bis 1996 13 Brutpaare) eine positive Bestandsentwicklung, danach ein starker Bestandseinbruch auf 3 bis 5 Revierpaare. 2001 konnten immerhin 8 Brutpaare beobachtet werden.

Schafstelze (*Motacilla flava*): Während die Schafstelze 1980 nur mit 8 Brutpaaren vertreten war, hat sich ihr Bestand bis 1990 auf 45 Brutpaare erhöht. Ab 1992 setzt ein deutlicher Bestandsrückgang auf etwa ein Drittel des Höchstbestandes ein. 2001 konnte eine leichte Bestandserholung registriert werden (23 Brutpaare).

Braunkehlchen (*Saxicola rubetra*): Bis 1994 stieg der Bestand des Braunkehlchens auf der Strohauser Plate kontinuierlich von einem Brutpaar (FOKEN & NIEMEYER 1980) auf 13 Brutpaare. In den folgenden Jahren brach der Bestand bis auf 2 Brutpaare (1999 u. 2001) ein. Die Abundanzen von Feldlerche, Wiesenpieper, Schafstelze und Braunkehlchen zeigen im Beobachtungszeitraum von 1980 bis 2001 einen nahezu parallelen Verlauf. Deutliche Bestandszunahmen bis Anfang / Mitte der 90er Jahre, anschließend eine stark regressive Bestandsentwicklung. Ähnlich wie bei den Wiesenlimikolen ist auch bei Feldlerche, Wiesenpieper und Schafstelze während der regressiven Bestandsphase ein Rückzug von den hofnahen Flächen zu beobachten, so dass mittlerweile fast alle Brutreviere dieser Arten im westlichen Innengroden zu finden sind.



Abb. 6: Revierkarten von Austernfischer, Kiebitz, Uferschnepfe und Rotschenkel auf der Strohauser Plate in den Jahren 1991, 1996, 1999 und 2001.

## Bewertung und Diskussion

Die Bestandsentwicklungen der Wiesenlimikolen auf der Strohauser Plate passen sich dem überregionalen Trend an (vgl. z.B. ROSENTHAL & al. 1998, IKEMEYER & KRÜGER 1999, WEISS & al. 1999, MELTER & WELZ 2001, NEHLS 2001 oder SEITZ 2001). Auch für den positiven Trend 2001 gibt es zumindest regionale Parallelen, wie z.B. Untersuchungen aus der Stollhammer Wisch zeigen (MELTER & PFÜTZKE 2001, ROSSKAMP 2001).

Über die regressiven Bestandsentwicklungen von Wiesenlimikolen ist in den letzten Jahren viel diskutiert und geschrieben worden. Als eine der möglichen Hauptursachen wird ein zu geringer Reproduktionserfolg in den hiesigen Brutgebieten angeführt. Wie Untersuchungen von SOMMER (1994), LÖSCHEN & KRÄUTER (1998) und WÜBBENHORST et al. (2000) aus den Jahren 1993, 1996 und 1998 zeigen, ist der Reproduktionserfolg der Wiesenlimikolen auch auf der Strohauser Plate oft nicht ausreichen für eine langfristige Bestandserhaltung. Als Verlustursachen werden u.a. ungünstiger Witterungsverlauf, Prädation und negative Einflüsse durch die Landwirtschaft (Viehtritt, Mahd) genannt.

Für den Westinnengroden der ebenfalls vom Mellumrat betreuten Insel Wangerooge wurden seit 1988 ± kontinuierlich zunehmende Kiebitzbrutbestände gemeldet (1988: 9 Brutpaare, 2001: 73 Brutpaare). Nach SCHRÖDER (2001) ist der Reproduktionserfolg in diesem Gebiet bereits seit mindestens 1950 bis auf wenige Ausnahmejahre nicht ausreichend für eine Bestandserhaltung. Die Kiebitzpopulation der ostfriesischen Insel profitiert also wahrscheinlich aufgrund optimaler Habitatstrukturen vom Zuzug aus der Umgebung – entweder aus Überschussgebieten (wo immer diese liegen mögen) oder durch Auswanderung aus Gebieten mit negativer Bestandsentwicklung (vgl. hierzu auch NEHLS 2001). Die erdrutschartigen Bestandseinbrüche in den 90er Jahren auf der Strohauser Plate sind angesichts der relativ hohen Lebenserwartung der Wiesenlimikolen, die oft erst im dritten Lebensjahr am Brutgeschäft teilnehmen, nicht durch eine unzureichende Reproduktionsrate zu erklären. Bestandsentwicklung, räumliche Verlagerung der Brutgebiete und auch die Bestandstrends weiterer grünlandgebundener Arten wie Wiesenpieper, Schafstelze und Feldlerche lassen andere Gründe für die Bestandsentwicklung plausibel erscheinen.

Es deutet vieles darauf hin, dass die Habitatstruktur (Mikrohabitatstruktur) einen ganz entscheidenden Einfluß auf die Bestandsentwicklung der Wiesenvögel hat. Durch die allmähliche Umstellung der Landwirtschaft auf der Plate von einer abwechslungsreichen Grünlandbewirtschaftung mit Milchvieh, Rindermast und Mutterkuhhaltung inklusive ihrer Standweiden, Mähweiden und Heuwiesen auf eine eher monotone Bewirtschaftungsform durch Mutterkuhhaltung und Silagegewinnung ist es zu erheblichen Strukturverlusten gekommen. Hiervon sind insbesondere die großflächigen, hofnahen Parzellen betroffen, die durch den sich Jahr für Jahr wiederholenden Bewirtschaftungsrythmus „Düngung – 1. Schnitt – Düngung - 2. Schnitt – (Nachweide)“ uniformiert werden. Auch die geringe Schnitttiefe moderner Mähwerke führt letztendlich zu einer strukturellen Verarmung der Flächen. Durch Zusammenlegung von Flächen ist es allein auf dem ehemaligen Spülfeld im Südosten der Insel zum Verlust von über 3000 m Randstruktur gekommen. Den monoton bewirtschafteten Mähweiden fehlen durchgewachsenen Geilstellen ebenso wie überweidete Bereiche mit „teppichartigem Graswuchs“ oder Bereiche mit stark zertretener Grasnarbe. Die Mehrschnittnutzung fördert auf den nährstoffreichen Marschenböden zudem die Ausbreitung des Wiesenfuchsschwanzes (*Alopecurus pratensis*); beweidungsresistente Arten wie Deutsches Weidelgras (*Lolium perenne*) oder Wiesenrispe (*Poa pratensis*) treten ebenso in den Hintergrund wie zahlreiche andere Wiesenkräuter. Sie verschwinden zwar in der Regel nicht ganz aus den Flächen, ihr Beitrag am Bestandsaufbau ist jedoch deutlich geringer als z.B. in extensiv genutzten Standweiden. Der in den Mähweiden dominierende Wiesenfuchsschwanz zeichnet sich besonders durch seinen frühen Wachstumsbeginn und seine frühe Blüte aus (Blühbeginn oft bereits Anfang bis Mitte Mai) (DIERSCHKE 1997). In einem klimatisch durchschnittlich verlaufenden Frühjahr erreicht der Wiesenfuchsschwanz bereits Ende April eine Wuchshöhe von bis zu 40 cm. Die Mähweiden erinnern zu diesem Zeitpunkt in ihrer Physiognomie an ein Getreidefeld. Früher Aufwuchs und einförmige Habitatstruktur reduzieren ganz offensichtlich die Attraktivität dieser Flächen für Wiesenlimikolen. Beobachtungen aus dem extrem nassen und kalten Frühjahr 2001 zeigen, dass ein um bis zu 3 Wochen verschobenen Aufwuchsbeginn sowie das Vorhandensein von zahlreichen Blänken eine deutliche Attraktivitätssteigerung der sonst eher monotonen Mähweiden für Wiesenlimikolen zur Folge hat.

Die Flächen im westlichen Teil des Innengrodens der Strohauser Plate zeichnen sich aktuell noch durch ein Mosaik aus langrasigen Wiesen, kurzrasigen Weiden, Geilstellen, staudenreichen Randstrukturen und Blänken aus. Auf diesen Bereich konzentriert sich seit einigen Jahren das Wiesenvogelvorkommen auf der Plate – eine nicht ganz unproblematische Situation. Wenn auch auf den ersten Blick eine Konzentration der Limikolen auf einen relativ kleinen Bereich der Insel das Grünlandmanagement vereinfacht und die Koloniebildung zudem einen besseren Schutz vor Prädation bietet, so besteht zugleich die Gefahr eines totalen Bestandsverlustes bei fehlerhaftem Management oder einem unvorhergesehenen katastrophalen Ereignis. Dass dieses katastrophale Ereignis nicht nur in der Theorie besteht, zeigen die Ereignisse des Jahres 2001. Unmittelbar in der Nähe des Limikolenbrutgebietes kam es im Herbst zu einem Bruch des Sommerdeiches. Wenige Monate vorher hätte der Deichbruch unweigerlich zum Verlust sämtlicher Wiesenvogelbruten geführt. Weiterhin hat im Frühjahr 2001 erstmals seit vielen Jahren wieder ein Fuchs sein Revier abgegrenzt. Wie Beobachtungen aus der Stollhammer Wisch aus dem Jahr 2001 zeigen, kann ein einziger Fuchs den Bruterfolg einer Wiesenlimikolenkolonie vollständig verhindern (ROSSKAMP 2001, KRAWCZYNSKI & ROSSKAMP 2001).

## Zusammenfassung

Die Ergebnisse eines seit 1990 kontinuierlich durchgeführten Wiesenvogelmonitorings auf der Weserinsel „Strohauser Plate“ werden vorgestellt. Datengrundlage waren neben einer bereits publizierten Arbeit (FOKEN & NIEMEYER 1980) die Berichte über die seit 1990 regelmäßig durchgeführten Bestandserfassungen der Avifauna durch den betreuenden Naturschutzverein Mellumrat e. V.

Die Bestandssituation der Wiesenbrüter ist ab Mitte der 90er Jahre stark rückläufig. Besonders drastische Bestandseinbrüche gab es bei Uferschnepfe, Kiebitz und Schafstelze. Das Jahr 2001 zeigt eine leichte Erholung der Bestände. Als Ursache für die negative Bestandsentwicklung wird die derzeit betriebene landwirtschaftliche Bewirtschaftungsweise genannt, die zu einer deutlichen Strukturverarmung des Grünlandes geführt hat. Hiervon sind besonders die hofnahen Flächen betroffen. Ein Vergleich von Brutrevierkarten aus den Jahren 1991, 1996, 1999 und 2001 zeigt einen eindeutigen Abwanderungstrend der Wiesenbrüter von den hofnahen, strukturell verarmten Flächen zu hoffernen Parzellen, die deutlich reicher an strukturellen Elementen sind.

## Abstract

This paper presents the results of a meadow bird monitoring on the Weser island „Strohauser Plate“, continuously conducted since 1990. From the middle of the nineties the populations of the meadow birds decreased rapidly. Especially the populations of Black-tailed Godwit, Lapwing and Yellow Wagtail showed a very strong decline. In 2001 the development of meadow bird numbers was slightly positive. The one-sided agricultural practices led to a loss of structural elements in the grassland areas and thus to the decline of meadow bird populations. Maps of breeding densities (habitats) made in 1991, 1996, 1999 and 2001 show an obvious trend of migration of the meadow birds from the areas nearby the farms to regions farther away from the settlements which are richer in structural elements.

## Adresse des Autors

Dr. Tim Roßkamp  
Ziegelstr. 12, D-26316 Varel, tim.rosskamp@nwn.de

## Literatur

DIERSCHKE, H. (1997): Wiesenfuchsschwanz- (*Alopecurus pratensis*-) Wiesen in Mitteleuropa. – Osnabrücker Naturwiss. Mitt. **23**: 95-107. Osnabrück.

FOKEN, H. & K. NIEMEYER (1980): Die Brut- und Gastvögel der Strohauser Plate. - Jahresber. OAO **4**: 3-31. Oldenburg.



- FÜRST, P. (2000): Rund um die Strohauser Plate. - 1. Aufl. 208 S. Nordenham.
- IKEMEYER, D. & B. KRÜGER (1999): Bestandsmonitoring bei „Wiesenvögeln“ in Feuchtwiesenschutzgebieten. - LÖBF-Mitt. **1999** (3): 42-46. Recklinghausen.
- KRAWCZYNSKI, R.; ROSSKAMP, T. (2001): Schlupferfolge und Kükenmortalität bei ausgewählten Wiesenvogelarten in einem norddeutschen Grünlandgebiet (Stollhammer Wisch, LK Wesermarsch). - Unveröff. Forschungsber. Institut f. Naturschutz und Umweltbildung Vechta.
- LÖSCHEN, H. & I. KRÄUTER (1998): Teil 1: Nutzung der Strohauser Plate (Unterweser) durch Wiesenvögel, unter besonderer Berücksichtigung der Landwirtschaft und der Wiesenvegetation. Teil 2: Untersuchungen zum Bruterfolg von Wiesenlimikolen auf der Strohauser Plate 1998. - Studienachweis, Universität Oldenburg, unveröff.
- MELTER, J., PFÜTZKE, S. (2001): Erfassung der Wiesenlimikolen in der Stollhammer Wisch. – Untersuchung im Auftrag der Staatlichen Vogelschutzwarte. 24 S. + Tab. u. Karten.
- MELTER, J. & A. WELZ (2001): Eingebrochen und ausgedünnt: Bestandsentwicklung von Wiesenlimikolen im westlichen Niedersachsen von 1987-1997. – Corax **18**, Sonderheft 2: 47-54.
- NEHLS, G. (2001): Entwicklung der Wiesenvogelbestände im Naturschutzgebiet Alte-Sorge-Schleife. - Corax **18**, Sonderheft 2: 81-101.
- ROSENTHAL, G.; HILDEBRANDT, J.; ZÖCKLER, C.; HENGSTENBERG, M.; MOSSAKOWSKI, D.; LAKOMY, W. & I. BURFEINDT (1998): Feuchtgrünland in Norddeutschland - Ökologie, Zustand, Schutzkonzepte. - Angew. Landschaftsökologie **15**: 1-291 + Anhang + Kartenband. Bonn-Bad Godesberg.
- ROSSKAMP, T. (in prep.): Die Brutvögel der Weserinsel „Strohauser Plate“ unter besonderer Berücksichtigung der Wiesenbrüter.
- ROSSKAMP, T. (2001): Gelegeschutz in der Wesermarsch. - Ergebnisbericht der Arbeiten im Jahr 2001 in der Stollhammer- und Abbehauser Wisch. - Polykopia. Landkreis Wesermarsch.
- ROSSKAMP, T. (2001a): Flora und Vegetation der Weserinsel „Strohauser Plate“. – Drosera **2001** (1/2): 153-182. Oldenburg.
- SCHIRMER, M. (1995): Eindeichung, Trockenlegung, Korrektion, Anpassung: Die Abwicklung der Unterweser und ihrer Marsch. - Limnologie aktuell **6**: 35-53. Stuttgart, Jena, New York.
- SCHRÖDER, J. (2001): Der Kiebitz als Brutvogel auf Wangerooog. – Dipl.arbeit Univ. Münster. 116 S.
- SCHÜTTE, R. (2000): Die Strohauser Plate - Entwicklung, Verwaltung und Nutzung der Weserinsel bis zum Ende des 2. Weltkrieges. - Oldenburger Jahrbuch **100**: 27-48. Oldenburg.
- SEITZ, J. (2001): Zur Situation der Wiesenvögel im Bremer Raum. - Corax **18**, Sonderheft 2: 55-66.
- SOMMER, T. (1994): Untersuchungen zum Wiesenvogelvorkommen auf der Unterweserinsel „Strohauser Plate“. - Dipl.-Arbeit Universität München, unveröff.
- WEISS, J. & al. (1999): Zum Erfolg im Feuchtwiesenschutzprogramm NRW – das Beispiel Wiesenvögel. – LÖBF-Mitt. **1999** (3): 14-26. Recklinghausen.
- WÜBBENHORST, J.; BAIERLEIN, F.; HENNING, F.; SCHOTTLER, B.; & V. WOLTERS (2000): Bruterfolg des Kiebitzes *Vanellus vanellus* in einem trockenkalten Frühjahr. - Vogelwelt **121**: 15-25.